

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD



1. Jahrgang

Januar / Februar 1956

1/2

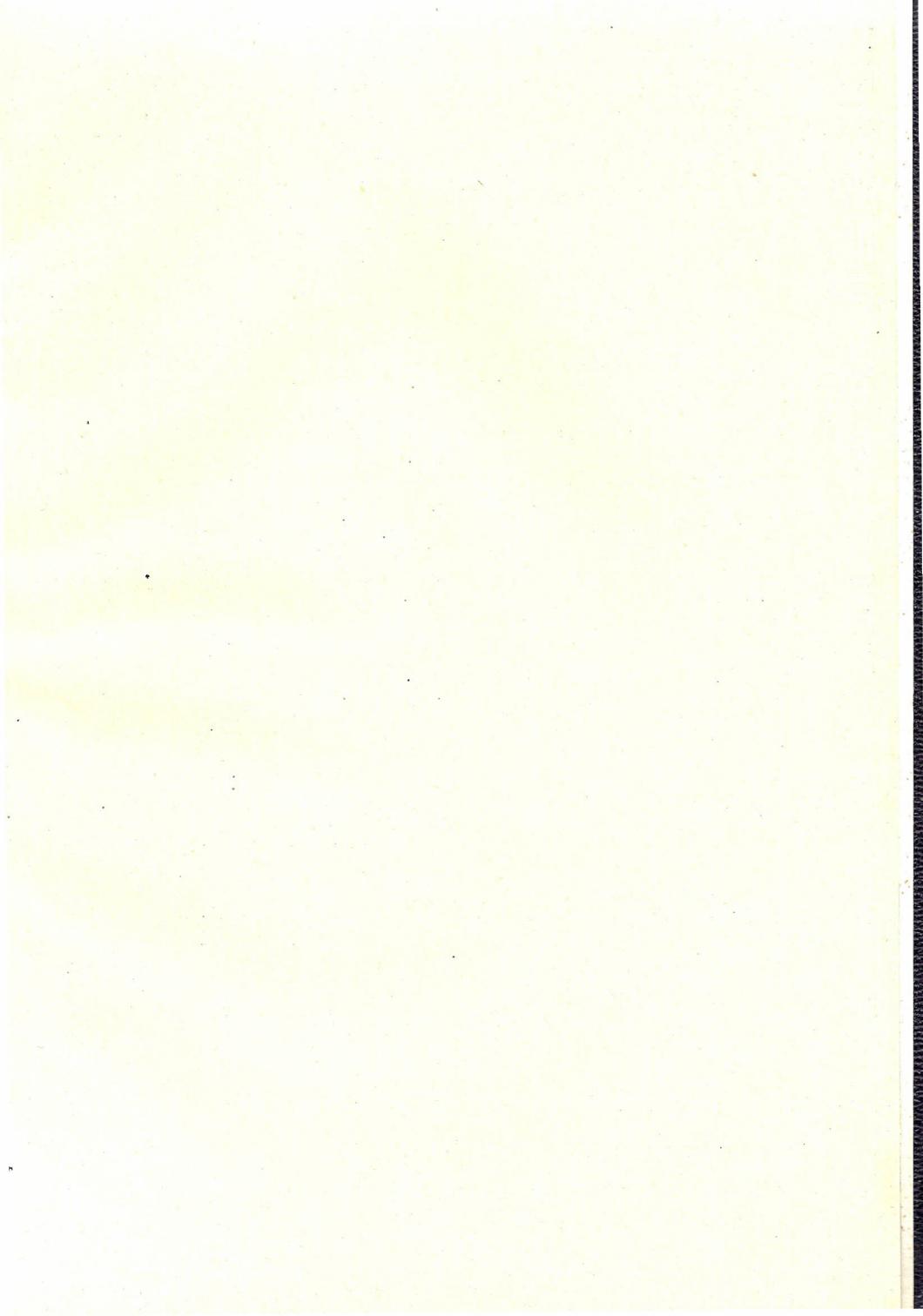


*Besonders da, wo Menschen warten,
spielt man mit Inbrunst Karten.*

Man spielt gern mit
BIELEFELDER KARTEN



BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH · BIELEFELD · POSTFACH 22



DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND - SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

1. Jahrgang

Januar / Februar 1956

Nummer 1/2

Zum Geleit!

Liebe Skatfreunde! Endlich ist es nun soweit, der Deutsche Skatverband hat wieder seine Verbandszeitung. Jedes Mitglied bekommt regelmäßig einmal im Monat ein Exemplar, ohne daß der Beitrag deswegen erhöht wird. Von den meisten der Skatfreunde seit langem erwartet, soll unsere Verbandszeitung das feste Bindeglied unserer großen Skaterfamilie werden, in der jeder zu Wort kommen kann, der sich dazu bewogen fühlt.

Die Ziele unseres Verbandes wollen wir durch die Skatzeitung hinaustragen in die Reihen aller Skater und weiter dafür werben, daß unser schönes deutsches Skatspiel sauber und ohne das Spiel verteuernde, hasardartige Auswüchse durchgeführt wird. Denn Skat ist und bleibt ein feinsinniges Denkspiel, das zur Entspannung nach des Tages Last und Mühen dienen soll und nicht zum Geldverdienen. Deshalb reizen uns Verbandsskater nicht Geldpreise, sondern uns locken auf unseren Skatmeisterschaften Meisterschaftstitel, Urkunden und Ehrenpreise. Wir müssen uns klar darüber sein, daß das Gros aller Skatspieler unser schönes Spiel als reines Geldspiel betreibt, das ist leider so, und wir können es kaum ändern. Der Deutsche Skatverband will aber in seinen Reihen nur Skatidealisten sammeln, die das Skatspiel auf sportlicher Grundlage, mit Einzel- und Mannschaftskämpfen, durchführen und sich jedes Jahr wieder auf die Termine der angesetzten Skatmeisterschaften freuen.

Der Inhalt unserer Verbandszeitung wird aus interessanten Artikeln, aus Urteilen des Deutschen Skatgerichts, aus Berichten der Verbandsgruppen und der angeschlossenen Skatklubs sowie aus Mitteilungen über das gesamte skatliche Geschehen im deutschen Vaterlande und im Auslande bestehen. Jedes Mitglied ist zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Bielefeld, im Februar 1956

Mit „Gut Blatt“
gez. Erich Fuchs

Wird das Skatspiel wesentlich vom Glück beeinflusst?

Schon oft ist unter Skatspielern die Frage aufgetaucht, welchen Einfluß das Glück auf die Erfolge im Skatspiel hat. Im folgenden will ich meine Ansicht darüber einmal äußern.

Es muß natürlich versucht werden, mit der Sonde des Gedankens all die Elemente, Zusammenhänge und Beziehungen aufzuzeigen, aus deren Zusammenwirken und Zusammenklang der Erfolg im Skatspiel sich ergibt. Ich will die zu behandelnde Frage deshalb etwas bestimmter fassen: „Inwieweit ist der Erfolg im Skatspiel vom Glück abhängig?“ Die Erörterung gehe also aus von einer Betrachtung über den Erfolg.

Alle, die wir unser herrliches Spiel üben und lieben, wissen genau, daß es eine Freizeitbetätigung ist, die alle geistigen und seelischen Kräfte spielerisch in Tätigkeit setzt und bei maß- und sinnvoller Ausübung auch eine vortreffliche Charakterschule darstellt. Um die gestellte Frage nun sachlich prüfen zu können, ist es unbedingt erforderlich, an allen Stellen der Untersuchung mit seinem eigenen geliebten „Ich“ streng ins Gericht zu gehen und jede Spur von Eigenliebe zurückzudrängen. Denn offen muß doch jeder aufrichtig denkende Spielfreund zugeben, daß er nicht zu jeder Stunde beim Spiel gleichermaßen „in Form“ ist, daß jeder, auch der spielsicherste, Plötzlichkeitsversager haben kann, die den Erfolg in Frage zu stellen geeignet sind. Der Erfolg aber ist ja nicht allein abhängig vom Gewinnen eigener Spiele, sondern ganz wesentlich auch vom überlegenen Gegenspiel. In ihm zeigt sich doch am deutlichsten, wer das Spiel am besten beherrscht. Im Gegenspiel kommt es ja darauf an, den Kartensitz aus den Zügen von Partner und Alleinspieler sobald als möglich richtig zu erkennen und danach sein Verhalten unter Berücksichtigung der Spielfertigkeit von Freund und Feind zweckmäßig einzurichten. Hierzu ist natürlich angespannte Aufmerksamkeit, scharfe Beobachtung, zielsicheres Denken und Handeln bis zum letzten Stiche unbedingtes Erfordernis. Dasselbe gilt natürlich erst recht für die Durchführung eigener Spiele als Alleinspieler, wenn der Erfolg nicht ohne weiteres sicher ist.

Muß zugegeben werden, daß der einzelne Spielfreund in jedem Spiele durch verständiges Spiel den Blattwechsel der 32 Karten laufend beeinflusst, so kann auch nicht abgeleugnet werden, daß die Lage der Blätter nach beendetem Spiel ganz wesentlich bedingt ist durch dessen Gang. Welche Bedeutung dies aber hat für den Ausfall der Kartenverteilung im nächsten Spiele, das dürfte für jedermann einleuchtend sein. Es sei an dieser Stelle deshalb hingewiesen auf die unerläßliche Notwendigkeit der Beobachtung scheinbar geringfügiger Dinge, wie das sofortige Umlegen beendeter Stiche in der Reihenfolge des Blattfalles, die Wahrung dieser Blattfolge beim Zählen nach beendetem Spiel und das einwandfreie Mischen, Abheben und Kartengeben, wobei niemandem die Einsicht auch nur in ein einziges Blatt ermöglicht werden sollte. So erweist sich die Tatsache, daß der tadellose Skater durch Beherrschung des Spiels und folgerichtige Denkarbeit im Verein mit genauer Beobachtung aller Spielgesetze und -sitten bewußt den Erfolg zu beeinflussen vermag und sogar in Wahrung oberster Spielmoral zu beeinflussen verpflichtet ist.

Was ist's nun aber mit dem Glück im Skatspiel? Was ist Glück? So viele man fragen würde, so viele Antworten würde man erhalten! „Dort, wo Du nicht bist, dort ist das Glück!“ In Anlehnung an dieses Dichterwort wird die Mehrzahl der Gefragten wohl immer antworten: „Glück ist das, was nicht ich habe, sondern was Dir immer wieder beschieden ist!“ Aber der also zum „Glücklichen“ gestempelte Spielfreund wird dies in den weitaus meisten Fällen energisch bestreiten und je nach verfügbarer Beredsamkeit und auch mit dem nötigen Humor seine Erfolge als Frucht seiner Spielüberlegenheit darstellen. So wird es wohl niemandem je gelingen, den Begriff „Glück“ im Skat für alle befriedigend zu erfassen. Letzten Endes war eben nur derjenige der Glückliche, der den Erfolg für sich buchen konnte. So allgemein aber faßt den Glückbegriff die zur Erörterung stehende Frage natürlich nicht. Hier erscheint er begrenzt und eingeengt nur auf die Vorgänge und Umstände, die, den Erfolg fördernd, vom einzelnen Spielteilnehmer in keiner Weise willkürlich beeinflußt werden konnten.

Der vornehmlichste und unbestrittenste dieser Umstände aber ist der Ausfall der Kartenverteilung. „Wer nichts kriegt, hat nichts!“ Aber auch diese Mißmutäußerung ist gar oft fehl am Orte, denn im Verein mit der „Hand“ des Partners kann selbst die zur „Schafstalltapete“ ungeeignetste Karte zur gefährlichen Waffe gegen den Alleinspieler werden und dem mißmutigen „Nietenheinrich“ Erfolg „von der anderen Seite“ bringen. Umstritten aber bleiben wird der Glückbegriff nun beim Reizen. Hier zeigt sich m. E. der Glücksfall viel seltener, als allgemein angenommen wird. Wer hier alle Elemente des Skatspiels zu rechter Zeit überlegen beobachtet (von 2 möglichen Spielen nur das erfolgversprechendere — von 2 fraglichen das billigere — lieber billiges Handspiel als unsicheres teures Spiel mit Skataufnahme — Spiele ohne Spitzen sind gefahrungswittert — Spielfertigkeit und -gewandtheit der gegnerischen Spielfreunde — schließlich auch sicheres Gefühl für den gegebenen Augenblick u. a.), der wird entweder seines Glückes Meister oder — Totengräber. Und wenn der Jägerbursche Kaspar im Freischütz behauptet: „... Nur ein keckes Wagen ist's, das Glück erringt“, so würde die stete Befolgung dieser Aufmunterung im Skatspiel doch höchst fragwürdig sein. Oft erweist sich „Vorsicht als Mutter der Porzellankiste“, Zurückhaltung und Geduld besser als stürmisches Draufgängertum und verständiges Verhalten in jeder Lage als den Erfolg sichernd. Die von Mathematikern sogar errechnete Wahrscheinlichkeit des günstigen oder ungünstigen Falles gilt es stets mit zu berücksichtigen, um Mißerfolge im Eigen- oder Gegenspiel zu verhüten.

So erscheint denn der Glückbegriff im Skatspiel als „von der Parteien Haß und Gunst verwirrt“. Fest steht aber das eine, und durch Beispiele ist es jederzeit zu erhärten: Der wohlgeübte, überlegene Skatspieler hat es stets an der Hand, wenn auch nicht den Erfolg unfehlbar zu erzwingen, so sich doch vor starken Mißerfolgen zu wahren. Hierin unterscheidet sich das Skatspiel wesentlich vom Schachspiel. Der Schachspieler hat Front und Gegenfront von Anbeginn an vor Augen, die Kampfplage entwickelt sich Zug um Zug vor seinen Augen allmählich; der Skater aber ist anfangs über die Gegner und die Kräfteverteilung bei ihnen nur wenig aufgeklärt, er muß sich erst durch

vorsichtiges und kluges Verhalten im Spiel selbst Aufklärung schaffen, und dies gelingt oft erst restlos bei den letzten Stichen.

Wenn ich also die erörterte Frage so beantworten will, daß das „Glück“ im Skatenspiel als Anfall erfolgfördernder Umstände wohl mitwirkt, so kann ich ihm den wesentlichen Einfluß auf den Erfolg nicht zugestehen. H. M.

DEUTSCHES SKATGERICHT

1

BERLIN

Anfrage: M bekommt das Spiel bei 40 und spielt Karo ohne 3 aus der Hand, Im Skat liegt Pik-Bube und Herz-8. Nachdem die Gegner schon 2 Stiche hatten, wurde von einem Gegenspieler nicht bedient. Nach meiner Ansicht war das Spiel schon verloren, nachdem die Gegenspieler einen Stich hatten; denn M mußte, nachdem der 2. Bube lag, das Spiel schwarz machen. T. H.

Entscheid: Dem Alleinspieler ist sein Spiel als gewonnen anzurechnen. **Begründung:** Zweifellos wurde nach der verschärfenden Regel X 7 der Neuen Deutschen Skatordnung gespielt, nach der falsches Bedienen das Spiel beendet zu ungunsten der schuldigen Partei. Da der beendete Verstoß erfolgte, bevor die Kartenverteilung und der Skat durch den Spielablauf geklärt wurden, konnte die Spielentscheidung nicht mehr wegen des Überreizens erfolgen. Als das Überreizen endgültig festgestellt wurde, war das Spiel bereits eben wegen des falschen Bedienens schon entschieden und beendet. „Wird ein Spiel durch Abkürzung infolge eines Verstoßes gegen die Skatordnung entschieden, so können nach Einsicht in die Kartenverteilung und in den Skat keinerlei rückwirkende Ansprüche geltend gemacht werden.“ (XI 5.)

2

HANNOVER

Anfrage: Wir spielen mit verschärften Bedingungen, das heißt, daß jeder Fehler bestraft wird. Es ist z. B. schon vorgekommen, daß einem Spieler beim Ausspielen 2 Karten auf den Tisch gefallen sind, so daß dieser entsprechend den scharfen Bedingungen das Spiel verloren hat. H spielt Grand, er führt lang Kreuz ohne 10, 8 und 7. Ausgespielt wird von ihm die Kreuz-9, nachdem die anderen Stiche bereits geregelt sind. V nimmt die Kreuz-10 heraus und spielt wieder Kreuz in die Hand, mit hin hat der Alleinspieler den Rest. Es passiert aber beim Mitnehmen des Kreuz-As, daß zu gleicher Zeit der Kreuz-König auf den Tisch fällt. Die Gegenspieler behaupten nunmehr, daß der Alleinspieler das Spiel verloren hat, da er entsprechend den scharfen Bedingungen zwei Karten auf den Tisch geworfen hat. Dieser besteht auf Gewinn, da er den Kreuz-König liegen läßt, um entsprechend weiter zu spielen. Meine Ansicht: Der Alleinspieler hat sein Spiel gewonnen. Erstens weil er ohnehin den Rest hat, und zweitens weil er nach meiner Ansicht ruhig wieder ausspielen kann, bevor er den erledigten Stich umlegt. Es ändert in diesem Falle garnichts daran, ob er versehentlich den Kreuz-König fallen lassen hat oder denselben ausspielt. P. B.

Entscheid: Der Alleinspieler hat sein Spiel unanfechtbar gewonnen. **Begründung:** Wenn der Forderung der Gegner hier stattgegeben werden sollte, so müßte jedes Spiel, nicht nur Skat, sondern auch jede Gemütlichkeit aufhören! Es kann darum nicht eindringlich genug vor derartigen „verschärften Bedingungen“ gewarnt werden. Wie kann man den Alleinspieler, der nicht einen Spielfehler beging, sondern mit Aufzeigen einer Karte beiden Gegnern nur einen Vorteil bot, dafür mit Spielverlust bestrafen wollen? Ganz anders läge der Fall, wenn ein Gegner dem Partner Karten sichtbar werden ließe zum Vorteil der eigenen Partei!

3**BOCHUM**

Anfrage: Kann bei einem angesagten Handspiel (Kreuzsolo), ehe ausgespielt worden ist, ein höheres Spiel (Grand) angegeben und dabei trotzdem der Blinde aufgenommen werden? Einige Spieler sind gegenteiliger Meinung und behaupten, daß ein Handspiel überhaupt nicht geändert werden kann. M.H.

Entscheid: Der Alleinspieler darf den Skat noch aufnehmen, wenn er ein höherwertiges Guckspiel durchführt.

Begründung: Ein tadelloser Skater wird nie so übereilt oder unentschlossen handeln, daß er derartige Streitfälle veranlaßt. Ausschlaggebend für den Entscheid ist, daß immer ein Spiel zu höherem Werte angesagt werden muß. Dabei ist es nach VII 6 der NeDeSka gleichgültig, ob das gewählte höhere Spiel ein Gucki- oder Handspiel ist.

4**FRANKFURT**

Anfrage: V spielt Grand. H bedient falsch, bemerkt es, und die Partei als solche hat verloren. Der Spieler fordert Weiterspiel auf eine höhere Gewinnstufe (will Schneider machen), und es wird weiter gespielt. Jetzt aber verliert der Spieler sein Spiel. Ich bitte um Entscheid, möchte noch bemerken, daß scharf gespielt wird. Meine Entscheidung ist folgende: Der Spieler hat verloren und die Partei als solche gewonnen. P. U.

Entscheid: Der Alleinspieler hat sein Spiel verloren.

Begründung: Nach dem 2. Absatz von X 7 der NeDeSka verliert bei scharfem Spiel die am erstmaligen falschen Bedienen schuldlose Partei, wenn bei gefordertem Weiterspiel von ihr selbst später falsch bedient wird. Daraus folgt, daß in solchem Falle die Parteien einander im Weiterspiel gleichgestellt sind. Der Gewinnanspruch, soweit er nur aus dem ersten Verstoß begründet war, entfällt also, und das erstmalige falsche Bedienen gilt als nicht begangen. V verzichtet also auf seinen Gewinnanspruch wegen falschen Bedienens von H, indem er auf Weiterspiel drang. Dann hat V ganz natürlich auch verloren, wenn er am Ende die erforderlichen 61 Augen nicht eingebracht hatte.

5**BERLIN**

Anfrage: In meinem Skatklub wurde von einem der Mitspieler in V ein Grand Hand mit den beiden ersten Buben, Schneider angesagt, gespielt. Im Verlauf des Spieles wurde dieses Schwarz, die Mitspieler erhielten also keinen Stich. Was kostet dieses Spiel? Es sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob hier in dem Falle, nachdem das Spiel Schwarz wurde, trotzdem das Ansagen des Schneiders mit zu berechnen ist. Damit meine Anfrage genügend geklärt wird, bitte ich um ausführliche Berechnung. E. K.

Auskunft: Das Spiel ist wie folgt zu berechnen: Handspiel 1, Spiel einfach 2, Schneider 3, Schneider angesagt 4, Schwarz 5, dazu 2 Spitzen = 7 Fälle; $7 \times 24 = 168$ Punkte (XIV 5).

6**BOCHOLT**

Anfrage: V erhält das Spiel, hebt den Skat auf und findet so günstig zu Null ouvert, daß auf alle 12 Blätter kein Stich für ihn drin ist; er legt alle 12 Blätter offen hin und behauptet, sein Spiel gewonnen zu haben. E. H.

Entscheid: Der Alleinspieler hat sein Spiel gewonnen.

Begründung: Es liegt hier kein fehlerhaftes Vergessen des Skatlegens vor, sondern einfach eine Abkürzung des Verfahrens wegen klarer Lage des Falles. Es ist also kein Grund vorhanden, das Spiel als verloren zu bezeichnen.

Verbandsgruppe Bremen.

Die ursprünglich auf den 15. 1. 1956 festgesetzte Generalversammlung der Verbandsgruppe Bremen mußte infolge der Sitzung in Bielefeld, an der Skfr. H. Reinermann teilgenommen hat, auf den 22. 1. 1956 verlegt werden.

In seiner Begrüßungsansprache dankte Skfr. Reinermann allen Skatfreundinnen und -freunden für Ihr Erscheinen und überbrachte gleichzeitig die Grüße der Verbandsleitung. In seinem Bericht hob der Vorsitzende hervor, daß es den einzelnen Vereinen im letzten Jahr gelungen ist, wiederum drei neue Klubs, und zwar den ersten Damen-Skatklub im Deutschen Skatverband „Null“, Bremen-Mitte, Skatklub „Schippen Lümmel“ in Bremen-Neustadt und Skatklub „Kiebitz“, Bremen-Walle, für die Verbandsgruppe und somit auch für den Deutschen Skatverband zu gewinnen, so daß die Verbandsgruppe Bremen zur Zeit acht Klubs umfaßt. Daß weitere Klubs in Vorbereitung sind und zur Zeit die Verbandsgruppe Bremen zu den stärksten Verbandsgruppen innerhalb des Verbandes zählt, wurde mit Freude aufgenommen. Weiterhin gab Skfr. Reinermann einen Bericht von der Vorstandssitzung in Bielefeld, wobei vor allem begrüßt wurde, daß es der Verbandsleitung nunmehr gelungen ist, eine Skatzeitung „Der Skatfreund“ für jedes Mitglied herauszubringen. Es wurde bemängelt, daß für Werbezwecke keine ausreichenden Mittel in diesem Jahr bereitgestellt worden sind. Die weiter von Skfr. Reinermann angeführten Punkte fanden den Beifall der Anwesenden und wurden gutgeheißen. Vor allem wurde der Bericht der Skfr. G. Beneke-Kracht und Reinermann über den „Club-Skat“ mit Interesse aufgenommen. Die Verbandsgruppe Bremen hat bereits Schritte bei der Kriminalpolizei zur Einstellung dieser Veranstaltungen aufgenommen, inzwischen wurde die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Verbandsgruppe Bremen wird in Kürze an dieser Stelle allen Skatfreunden hierüber Näheres mitteilen. Die Verbandsleitung wurde hierüber ebenfalls unterrichtet. Am Schluß seines Berichtes dankte Skfr. Reinermann allen Skatfreundinnen und -freunden, insbesondere den Mitarbeitern, für ihre fruchtbare Arbeit und wünschte

auch dem neuen Vorstand eine gute Zusammenarbeit zum Nutzen aller Mitglieder. Nach dem Bericht des Kassenwartes Skfr. J. Cassens und der Revisoren wurde von den Versammlungsteilnehmern einstimmig Entlastung für den gesamten Vorstand erteilt.

Die anschließend vorgenommene Neuwahl ergab, daß der alte Vorstand bis auf den Schriftführer Skfr. H. Schaper, welcher sein Amt infolge Arbeitsüberlastung zur Verfügung stellte, wiedergewählt wurde. Der neue Vorstand für das Jahr 1956 setzt sich zusammen aus: 1. Vorsitzender: Skfr. H. Reinermann (Herz Bube), 2. Vorsitzender: Skfr. A. Müllerstedt (Alter Krug), Kassierer: Skfr. J. Cassens (Harten Lener), Schriftführer: Skfr. J. Michael (Grand geith ober), Pressewart: Skfr. G. Beneke-Kracht (Grand geith ober), Turnierleiter: Skfr. H. Schaper (Karo-10). Sämtliche übrigen Klubs sind durch die Vorsitzenden als erweiterte Vorstandsmitglieder in der Verbandsgruppe Bremen vertreten. Der neue Vorstand dankte allen Mitgliedern für das ihnen weiterhin ausgesprochene Vertrauen. Der danach folgende Punkt behandelte die Annahme der Deutschen Skatmeisterschaft 1956. Skfr. Reinermann führte aus, daß der Norden in diesem Jahr für die Austragung der Deutschen Skatmeisterschaft 1956 vorgesehen und somit Bremen oder Liebenau in die engere Wahl getreten ist. Da Liebenau bereits zweimal die Meisterschaft übertragen bekommen hat, wird erwartet, daß in diesem Jahr nunmehr Bremen übernimmt. Nach einer längeren Diskussion erbrachte dann die Abstimmung den Beschluß, die Deutsche Skatmeisterschaft 1956 in Bremen austragen zu lassen und hiervon den Vorstand des Verbandes zu unterrichten, welches auch geschehen ist. Nach Abwicklung der weiteren Punkte bat am Schluß der Versammlung Skfr. Reinermann nochmals, auch in diesem Jahr vor allem bei der Deutschen Skatmeisterschaft tatkräftig mitzuarbeiten. Mit einem „Gut-Blatt“ für den deutschen Skat wurde die Versammlung gegen 13 Uhr von Skfr. Reinermann geschlossen.

Skatklub „Herz-Dame“, Bielefeld.

Der Verein feierte am 8. 1. 1956 sein 1. Stiftungsfest. Alle Skatfreunde nahmen

mit ihren Frauen teil und haben recht frohe Stunden verlebt. Dem Klubmeister, Skfr. Paul Kessler, wurde von dem stellv. Verbandsvorsitzenden, Skfr. Otto Hild, der Klubwanderpokal, gefüllt mit einem edlen Tropfen, überreicht. Außerdem wurde den Gründern des Vereins die Verbandsnadel ausgehändigt.

In der Jahresversammlung am 19. 1. 1956 wurde folgender Vorstand gewählt:

1 Vorsitzender: Skfr. Kurt Lehmann, Geschäftsführer und Kassierer: Skfr. Paul Fröhlich, Sportwart: Skfr. Oskar Imkamp. (Anschrift wie bisher, P. Fröhlich, Bielefeld, Am Kattenkamp 6k).

Dem Verein gehören z. Zt. 20 Skfr. an. In der Versammlung wurde beschlossen, zu Ostern (29., 30. und 31. 3. 56) ein großes Werbeskattturnier im Volkshaus Sudbrack, Sudbrackstraße 111, zu veranstalten. Es ist beabsichtigt, die Veranstaltung in etwa nach dem Muster des großen internationalen Serien-Skattturniers im April/Mai 1955 in Düsseldorf aufzuziehen. Es soll nicht nur eine Werbeveranstaltung schlechthin sein, sondern die jungen Skatspieler von „Herz-Dame“ wollen Kampferfahrungen sammeln, um für die kommenden Großveranstaltungen gewappnet zu sein.

Skatklub Hassbergen v. 1953

Der Skatklub Hassbergen beendete das Spieljahr 1955 mit der Jahresversammlung am 10. 12. 1955, an die sich ein Preisskat anschloß. Die Versammlung brachte nichts wesentlich Neues. Der 1. Vorsitzende Skfr. Helmut Hagedorn wurde einstimmig wiedergewählt. Bei dem nachfolgenden Preisskat belegten die ersten drei Plätze die Skatfreunde Wiechmann jun., Wiechmann sen. und Behning. Das Außergewöhnliche bei diesem Preisskat, der in erster Linie vom Klub finanziert wird, ist, daß jeder Mitspieler mit einem Preis bedacht wird.

Am 17. 12. 1955 wurde das diesjährige Klubvergnügen durchgeführt. Nach einer reichhaltigen Kaffeetafel saß man, einmal ohne Karten, viele Stunden gemütlich zusammen. Bei dem Vergnügen wurden die drei Jahresbesten mit Urkunden und den Meisterschaftsnadeln sowie die erfolgreichste Mannschaft ausgezeichnet. Klubmeister 1955 wurde mit 20.929 Punkten in 21 Wertungsreihen der Skfr. Wiechmann sen. Er konnte damit seinen im Jahre 1954 errungenen Klubmeister-Titel erfolgreich verteidigen. Es folgte Skfr. Lippel mit 19.386 Punkten vor Skfr. Hölte jun. mit 18.445 Punkten.

Skatklub „Schippen-Lümmel“, Bremen

Der Skatklub „Schippen-Lümmel“ veranstaltete am 12. 12. 1955 in den Klubräumen der Gaststätte Friedrich-Ebert-Halle ein Weihnachtspreis-Turnier. Es nahmen folgende Skatklubs teil:

„Herz-Bube“, „Karo-10“, „Grand geith ober“, „Harten Lener“, „Schippen-Lümmel“ und der Damenklub „Null“, insgesamt waren 43 Skaterinnen und Skater anwesend. Die Leitung lag in den Händen von Skfr. Hermann Schaper, der diesen Abend als Werbeturnier für den Deutschen Skatverband bekanntgab. Das Turnier verlief in bester Harmonie. Den Siegerpreis erhielt Frau Mücke vom Skatklub „Null“ mit 1894 P. (einen Rollschinken, ca. 8 Pfund schwer); 2. wurde Skfr. Herm. Wolter (Herz-Bube) mit 1669 P., 3. wurde Skfr. Gg. Preen (Karo-10) mit 1487 P., 4. wurde Skfr. H. Kück (Karo-10) mit 1479 P., 5. wurde Skfr. H. Albrecht (Herz-Bube) mit 1441 P., insgesamt kamen 11 Preise zur Verteilung. Mit einem dreifachen „Gut Blatt“ auf den Deutschen Skatverband trennte man sich.

Skatklub „Zum Alten Krug“, Bremen-Lehesterdeich

Am 17. 1. 1956 hatte der Skatklub „Zum Alten Krug“ einen besonderen Klubabend. Zum Gegenbesuch war der vor kurzem gegründete Skatklub „Kiebitz“ aus Bremen-Walle gekommen. Durch die Gründung dieses Klubs verlor der Skatklub „Zum Alten Krug“ zwei seiner treuesten Spieler, H. Becker und G. Feldhuis. Wir freuen uns aber, daß es diesen beiden gelang, den neuen Skatklub ins Leben zu rufen.

Der Klub ist bis jetzt 8 Mann stark, von denen 6 bei uns anwesend waren. Um dem Spiel einen Anreiz zu geben, wurden 4 Preise ausgesetzt. In den Reihen von „Kiebitz“ befindet sich der 83 jährige Skfr. Opa Spillner. Nun hatten wir die Freude, daß unser Opa Schröder, 86 Jhr., und Opa Spillner zusammen an einen Tisch kamen. Da konnte man mal sehen, mit welcher Begeisterung unsere beiden alten Herren ihren Skat kloppten. Opa Spillner hatte an dem Abend mehr Glück als Opa Schröder und schlug ihn um einige Punkte.

Am Schluß des Klubabends gab es folgende Resultate: 1. Preis: Skfr. Grimm, „Zum Alten Krug“, 1292 P., 2. Preis: Skfr. Jacobs, „Kiebitz“, 1229 P., 3. Preis: Skfr. Stein, „Zum Alten Krug“, 1162 P., 4. Preis: Skfr. Gerken, „Zum Alten Krug“.

Der Kiebitz

Einen Grand ouvert in Vorhand konnte Skfr. Karl-Heinz Priesmann vom Skatklub „Neptuno Skatfreunde“, Köln, am 8. 2. 1956 mit folgenden Karten spielen: Kreuz-, Herz-, Karo-Bube, Herz-As, -10, -König, -Dame, -9, -8, -7. Im Skat lagen Kreuz-9 und -8. — Recht herzlichen Glückwunsch!

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann“ am 114. Geburtstag des Skatbrunnenstifters Albert Stuedemann (* 19. 1. 1842). Seine Brunnenstiftung war Ausfluß edlen Bürgersinnes und des Dankes für im Skat-spiel gefundene frohe Stunden, das ihm auf seiner bewegten Lebensfahrt treuer Freund und Begleiter wurde. Der hochherzige Stifter war ein weitgereister Mann, der lange Zeit im Auslande verbrachte. Bereits in jungen Jahren unternahm er auf einem Segelschiffe die Reise nach „Insulinde“, es so liebgewinnend, daß er nach Rückkehr in die alte Heimat eine zweite Fahrt nach dem fernen Osten wagte, wo er in Soerabaya, einem Brennpunkt des letzten Krieges im Pazifik, eine Apotheke gründete und dort zu hohem Ansehen und Vermögen gelangte. Noch rüstigen Alters nach der Heimat für immer zurückgekehrt, galt sein Streben deren Gemeinwohl. Bis zu seinem im besten Mannesalter erfolgten Tode hielt er Treue dem Skate. Jeder Donnerstag der Woche, vereint mit seinen Skatfreunden, ward ihm zum Festtag. Säumigen wurde vom Pikkolo der Schellwenzel (Karo-Bube) ins Haus getragen und damit stillschweigend zur Eile aufgefordert. „Spieldisziplin“ war Leitsatz des guteingspielten Stuedemannschen Skattisches. Mit dem Skatbrunnen setzte der Stifter dem Skate und sich selbst das eigenartigste, schönste Denkmal.

Marktgespräch. Eine Frau traf letzthin nach Einkauf von allerhand Grünzeug verschiedene Freundinnen auf dem Marktplatz. Erzählt wurde dieses und jenes, schließlich auch gesprochen vom Skat. Eine Ahnungslose aus dem lustig wortplätschernden Quartett wagte dabei die einem Manne unmöglich scheinende Frage: „Sagt mal, was ist denn Skat eigentlich

für ein Spiel?“ Keiner gelang es so recht, ihn zu beschreiben. Wohl hatte man öfters zugeschaut, ohne den Sinn des Spiels zu begreifen. Schließlich fand eine dafür die befriedigende Erklärung: „Mein Mann sagt, es sei sehr einfach. Jeder kriegt man 2 Stunden Grobheiten und am Ende setzt man noch ein paar Mark bar zu!“

„Mir tut der Mann leid, der am Skat kein Vergnügen findet!“ Über die Entstehung dieses, von dem berühmten Ton-dichter Richard Strauß herrührenden Ausspruches konnten wir erfahren: In seiner Villa erhielt Richard Strauß den Besuch einer Ausländerin, die über ihre erhaltenen Eindrücke im Hause des Ton-dichters in der Presse ihres Heimatlandes berichtete. Sie erzählte da, daß Frau Strauß von ihrem Gatten neckisch sagte: „Herr Strauß ist sehr viel fort, auf der Wanderung, einer Radfahrt, oder — soll ich es sagen, Richard? Nun wohl denn: Nächst seiner Familie, seiner Musik und seinem geliebten Häuschen hier — kommt das tiefe und gedankenreiche Kartenspiel, das als Skat bekannt ist. O ja, lachen Sie nicht. Sie dachten, dieser, mein berühmter Gatte, arbeite von 24 Stunden 20? Verteidigen Sie sich, Herr Komponist?“ „Keine Verteidigung nötig“, lachte ihr Gatte. Dann wandte er sich zu seinem Gast und sagte: „Nun fangen Sie an; stellen Sie die landläufige Frage: Wie kann ein so berühmt gewordener Mann von einem schlichten Kartenspiel befriedigt sein? Darauf habe ich zu entgegnen: Mir tut der Mann leid, der am Skat kein Vergnügen findet!“

Ein neuer Rekord. Nicht nur eine gute Handkarte, ein gewonnenes Spiel und die auf einer Spielliste erreichte höchste Punktzahl können Freude auslösen, es kann auch die viermal gleichlautende Pluszahl der Schlußrechnung auf einem Spielzettel sein. Einen solchen sandte uns Herr Erwin Achenbach in Hamburg ein, auf dem sich nach dreistündiger „Handarbeit“ am Viermanntische bis zur Schlußrechnung der seltene Fall herausstellte, daß alle vier Skatfreunde auf 260 plus standen. Der bisher bekannte, von einem Dreimanntische gehaltene Rekord ist damit von Hamburg gebrochen worden.

Nicht immer
so eilig...



ein Spielchen

mit **BIELEFELDER
SPIELKARTEN**

